

Kabaretttherbst Claus von Wagner sprüht vor intelligenten Dummheiten

in: Schwabische Zeitung 23.10.2009 (Biberach), mit
Bild/Zeichnung - J

Text: BIBERACH (vo) - Claus von Wagner, bekennender Nicht-Bayerisch-sprechender Münchener, hat in seiner Zweistunden-Einmann-Show „Drei Sekunden Gegenwart“ ein brillantes Feuerwerk an Wortwitz, sprachlichen Doppelbedeutungen, Geschichten des Alltags abgebrannt. Am Mittwoch brachte er im rapselvollen Komödienhaus sein dankbares Publikum zum Lachen, Kichern, Wiehern, Gackern und Prusten.

Eine Story, die gut erfunden ist, eigene Erfahrungen und Erfahrungen des Vaters, eines Scheidungsanwaltes, vermischt, zieht sich wie ein roter Faden durch das Programm: Da ist ein junger Mann, dessen Partnerin sich von ihm getrennt hat, und er muss bis vor Gericht gehen, um seine Tochter regelmäßig sehen zu dürfen.

Natürlich spielt er alle Protagonisten selbst: Die Richterin, den Staatsanwalt, die Sachbearbeiterin des Jugendamtes, natürlich sich selbst. Angeklagt werden auch die „Umstände“ und die „Gesellschaft“ mit wenigen Worten entlarvt er eingefahrene Rituale. Mit intellektuellem Vergnügen schweift er ab in das Politische, und alle, ob sie denn Merkel, Westerwelle, Steinmeier heißen, kriegen ihr Fett ab.

Drastisch beschreibt er Seehofers Meinungsänderungsvielfalt, und Stoiber als EU-Beauftragter für Bürokratie-Abbau? Wagner: „Ein Schwein wird Metzger!“ Gleichwohl zum Schluss: „Demokratie ist, wenn man trotzdem wählt.“ Immer wieder mokiert er sich über die Kurzfristigkeit der Politik, geißelt, plötzlich kurzzeitig ernst geworden, den Kapitalismus.

Flankiert wird die Geschichte des Kampfes um die Tochter von der Darstellung menschlicher Schwächen, kleiner Banalitäten des Alltags, Geschehnisse des täglichen Lebens. Kühne Vergleiche führen nach Absurdistan: „Früher konnten Frauen kochen wie die Mütter. Heute können Frauen saufen wie die Väter!“ Naja. Und „Was ist Ehegattensplitting? Sie verdient viel Geld und er ist arbeitslos!“ Naja.

Seine überschäumende Fantasie, seine als wirksames Stilmittel eingesetzte thematische Sprunghaftigkeit wecken Assoziationen zuhauf. Das Publikum lässt sich bereitwillig mitnehmen zu seinen ebenso direkt pfeilspitzenartig treffenden wie sophisticated verschlungenen Fantasiekreationen. Manches „Dem-Zeitgeist-Hinterherlaufen“ wirkt allerdings etwas billig, applausheischend. Aber jede grotesk-absurde sprachliche Situation führt Wagner zielsicher wieder zurück auf das Wesentliche, verstreut freigiebig intelligente Dummheiten.

Die Bühnendekoration ist schieres Chaos: Umzugskisten, Bierkästen, Wäschestücke – alles Requisiten, die ihm Aufhänger zu Geschichtchen und Pointen sind, von der Anwaltsrobe des Vaters bis zu den Kasperlefiguren.

Die große Kunst des Claus von Wagners ist „Verkaufen“. Er ist ein exzellenter Komödiant mit hochgradiger Bühnenpräsenz, der verbal- und körpersprachlich ein Optimum an Wirkung erzielt, daraus Honig saugt, seinem Publikum das erwartete Hör- und Sehvergnügen

Bildtext: Hochgradige Bühnenpräsenz: Claus von Wagner hatte das Publikum bei seinem Auftritt im Komödienhaus im Griff. SZ-Foto: Vogel

